

Joanna  
TROLLOPE

EINE GANZ  
NORMALE AFFÄRE



Roman

ungefähr wohnte und weshalb er in London war. Dann ließ er sich ihre Telefonnummer geben, setzte sie in ein Taxi und begab sich zu seiner Verabredung mit Simon. Er bestellte eine Flasche Champagner.

»Weshalb das?«, fragte Simon. »Was feiern wir denn?«

Guy hob sein Glas.

»Nur gesundheitliche Gründe.«

Das war vor fast sieben Jahren. Sieben Jahre, in denen er, wie die Zeitungen es nennen würden, ein Doppelleben führte – daheim mit Laura, dem Haus, dem Garten, den Hunden und allen Gewohnheiten, und anderswo mit Merrion. Das war manchmal London, manchmal ein Hotel,

manchmal auswärts, wenn er zu Konferenzen fuhr, einmal – als sie es nicht mehr aushielten – war es sogar ein zehninütiges Treffen im Bahnhofsrestaurant in Reading.

»Ich bin deine Geliebte«, sagte sie.

»Nein«, sagte er und zuckte ein wenig zusammen, »nein, das stimmt nicht. Meine Liebste –«

»Nein«, sagte sie, »tut mir leid, Geliebte, nichts weiter. Wir schlafen miteinander, du bezahlst mir manche Dinge, ich treff mich mit niemandem außer dir. Genau das tun Geliebte doch.«

Guy hob die rechte Hand und drehte erneut den Zündschlüssel. Dieses Wort hatte er heute, im Gericht, noch einmal gehört.

»Hat dein Stiefvater«, fragte der Verteidiger des Beklagten das Mädchen, »dich je als seine Geliebte bezeichnet?«

»Nein«, sagte sie. Sie leckte sich über die Lippen. »Er sagte: ›Wir sind ein Liebespaar, wir beide.« Das hat er gesagt. Und dann –« Sie verstummte.

»Und dann was, Carly?«

»Sagte er immer: ›Du bist besser als deine Mum.««

»Besser? Inwiefern besser?«

»Beim Sex«, sagte das Mädchen laut und deutlich.

Guy setzte rückwärts aus seiner Parklücke und fädelt sich langsam in die einspurige Hauptverkehrsstraße von Stanborough ein. Es waren nur wenige Fußgänger unterwegs, aber auf den

Straßen herrschte Verkehr, und ein dichter Strom von Autos mit angeschalteten Scheinwerfern rollte unter den orangefarbenen Straßenlaternen dahin.

Als das Mädchen das sagte, hatte er ganz kurz zu den Geschworenen hinübergesehen. Wie die meisten neuen Geschworenen hatten sie zu Beginn des Tages recht aufmerksam und interessiert gewirkt, doch dann, während die Zeit fortschritt und die gerichtskundigen Tatsachen in denkbar knapper, sachlicher Sprache vorgetragen wurden, waren sie auf ihren Plätzen sichtlich zusammengesunken und hatten starr vor sich hin geblickt, während sie sich bemühten, geistig all das zu verarbeiten,

was sie da hörten.

»Er tat es am liebsten morgens, bevor ich zur Schule ging«, sagte das Mädchen. »Wenn ich meine Uniform anhatte. Im Wohnzimmer.«

»Im *Wohnzimmer*?«

»Ja. Bei offen stehender Tür.«

»Bei *offen* stehender Tür? Während deine Mutter und Schwester oben schliefen und sich der Fuß der Treppe genau gegenüber von der Wohnzimmertür befand, ließ er diese Tür gern offen stehen?«

»Oh ja«, sagte sie, »ihm gefiel die Vorstellung, dass Mum uns erwischen könnte. Deswegen tat er es auch gern im Bad und in der Küche.«

Langsam schälte sich ein Bild heraus,